

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 1.

Montag, den 1. Januar.

1838.

1838.

Es folgte rasch das alte Jahr den andern,
Nur die Erinnerung bleibt als heil'ges Pfand;
Die Zukunft, der wir jetzt entgegen wandern,
Sie liegt vor uns, ein unbekanntes Land.

Doch Du, o theure Stadt! in deren Mauern
Längst Wissenschaft und Kunst und Handel wohnt,
Du wirst der Zeiten Wechsel überdauern,
Das Wirken Deiner Bürger wird belohnt.

Es werden Geister ihre Kraft entfalten,
Du strebst zum Licht, das zu der Wahrheit führt;
Dein reger Sinn schafft bleibende Gestalten,
Hier findet Achtung, dem ihr Zoll gebührt.

Du trennst Dich nicht von einem alten Bunde,
Du reichst dem Schönen, Nützlichen die Hand.
Und bringt wo Thränen eine Unglücksstunde,
So trocknet Leipzig sie in Stadt und Land. —

Der neue Diogenes.

Oft, wenn wie als Knaben während der Messenszeit, an der Budenreihe längs der rechten Seite des neuen Neumarktes (von der Grimma'schen Gasse aus) hinunter in die Schule trollten, blieben wir vor einem Gasse stehen. Auf und neben ihm hatte ein schon durch sein Aeußeres barock erscheinender Mann eine Menge, größtentheils werthloser Bücher ausgebreitet. Wenn er, gequält durch den Lachchorus spottlustiger Jugend, des Tages Last getragen, so roch er Abends, ein neuer Diogenes, in sein Faß, um am andern

Morgen aufs Neue die neckende Menge um sich zu erblicken. — Wer erinnert sich nicht seiner, des Boutiquinisten oder, wie er sich lieber nennen ließ, des Antiquars Helmer? Der viel Geplagte ist zwar hinüber gegangen und bekannter, als Mancher, der nicht mit ihm auf eine Linie gestellt sein wollte. Gewiß Vielen wird es interessant sein, die Schilderung seines früheren und späteren Wirkens auch in dem für Leipzig bestimmten Blatte zu lesen, wie es Friedrich Laun (i. e. Friedrich August Schulze) in seinen neuerdings erschienenen Memoiren (3. Theil, S. 82 flg.) entwirft. Von der frühern Zeit Helmer's redend, beginnt er also: